

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Wölberrgasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Angelegenheiten: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Zammelnnummer 7981. Hauptstaten: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Weichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle S.

Nummer 86

Halle, Sonntag, den 26. März.

1916

Der heutige Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung. Erfolgreiche Nachtgefechte südlich von Douaumont. — Ein Fliegerangriff auf die Luftschiffsanlagen in Nordschleswig. — Von 5 Wasserflugzeugen 3 zum Landen gezwungen.

(B. Z. B.) Großes Hauptquartier, 26. März. **Westlicher Kriegsausflug:** Gesehen konnte der Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermeles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzer-Beobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geladeter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und führte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts de la Pompelle (südlich von Reims) blieb ergebnislos. In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der

Artillerielampj stellenweise wieder große Festigkeit. Nachtgefechte mit Rahtampsmitteln in der Gaillette-Walbe (südlich der Felle Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Gelles in den Bogenen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsere Stellung blieb unberührt. Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf in Gaillette-Walbe ab und zerfiel. **Westlicher Kriegsausflug:** Die Russen haben ihre Angriffe am Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Wibij gefehert nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vor-

stöße südwestlich und südlich von Danaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz- und Wiszniew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postaw nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen. **Balkan-Kriegsausflug:** Nichts Neues. Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflotille begleiteten Dampfschiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffsanlagen in Nordschleswig

aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Selt zum Niederegehen gezwungen. Die Insassen — vier englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hober-Schlense abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet. **Oberste Heeresleitung.**

Die deutschen Fortschritte.

Turin, 26. März. Die neuesten Berichte der italienischen Korrespondenten aus Paris lassen trotz aller Prahlereien und Ausschneidereien erkennen, daß in Paris erneutes Angstgefühl um Verdun Platz gegriffen hat. Alle mehr oder minder künstlichen Deuteleien helfen nicht über die harte Tatsache hinweg, daß die deutschen Truppen langsam aber sicher auf beiden Flügeln vorwärts kommen. (B. Z.)

Englische Schiffsgeschütze für Verdun.

Karlruhe, 26. März. Die Basler Blätter berichten von einem von der englischen Zensur unterdrückten Havastelegramm aus Le Havre, daß dort am 17. März mehrere englische Kriegsschiffe mit dem Abmontieren ihrer schweren Geschütze begonnen haben. Diese Geschütze werden mit der Bahn nach Verdun transportiert und dort in Stellung gebracht werden. Man hofft in etwa 2 Wochen mehrere dieser weittragenden Geschütze ins Feuer bringen zu können. (Lok.-Anz.)

Italien will keinen Krieg mit Deutschland.

Lugano, 26. März. Die „Stampa“ meldet aus autoritativer Quelle, daß die Frage der Kriegserklärung Italiens an Deutschland endgültig dahin entschieden wurde, daß eine solche Kriegserklärung nicht erfolgen werde. (Lok.-Anz.)

Das Seegefecht in der Nordsee in englischer Darstellung.

(B. Z. B.) London, 25. März. (Heuter.) Die „Neutralität“ teilt mit, daß am 29. Februar in der Nordsee ein Kampf zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Handelsdampfschiff maskiert war und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara“ stattgefunden hat. Der deutsche Hilfskreuzer wurde durch Granatenfeuer, die „Alcantara“ offenbar durch ein Torpedo zum Sinken gebracht. Fünf Offiziere und 115 Mann von „Greif“ wurden aufgenommen und in Gefangenen gebracht. Die britischen Verluste betragen fünf Offiziere und 69 Mann. Während des ganzen Kampfes feuerte der Feind über die norwegischen Fjorden, die auf die Schiffswände gemalt waren, hinweg. **Notiz des B. Z. B.:** Selbstverständlich hat © M. S. „Greif“, wenn er sich auch vorher einer erlauteten Kriegslage bediente, am Beginn des Kampfes die deutsche Kriegsflagge geht.

London, 25. März. (Heuter.) Ueber das Geschehen in der Nordsee am 29. Februar wird weiter gemeldet: Die beiden Dampfer schossen einander in Säde. Der „Greif“ sank quer. Britische Zerstörer nahmen die Überlebenden auf. Ein deutsches Unterseeboot wurde von den Zerstörern zum Sinken gebracht. Die gefangenen Deutschen wurden nach Othinburg gebracht; einer von ihnen ist gestorben. **(Notiz des B. Z. B.):** Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, trifft die Nachricht von der Verlosung eines deutschen Unterseebootes nicht zu.

Deutschland und die Pariser Konferenzen.

Genf, 26. März. Die Wiederannähme des deutschen Ausfahrprämiens und die neuerliche Unterbietung der Schiffsfahrtspreise verhängern, erklärt der „Tempo“, eines der Hauptziele der Pariser Konferenz, die nur Erreichbares anstrebt, also keineswegs billige Ausfuhrung Deutschlands vom Weltmarkt. (B. Z.)

Unterredung mit dem bulgarischen Oberbefehlshaber.

Sofia, 26. März. Der „Sofioter Bericht“ erörtert des „M. G.“ hatte mit dem General Jeloff eine Unterredung, in der der Oberkommandierende folgendes erklärte: Das Kriegsziel Bulgariens ist mit dem der Zentralmächte identisch. Bulgarien freut sich, zu dem gemeinsamen Erfolg beitragen zu können. Serbien ist vernichtet. Die Reste des serbischen Heeres zählen nicht mehr. Die Ausströmungen des Viererbundes, das noch über 150 000 kriegsfähiger Serben vorhanden seien, ist ein politischer Maff. Es gibt höchstens 30 000 serbische Soldaten. Wo bleibt die ausposaunte Frühjahrsoffensive? Der Krieg ist militärisch für den Viererbund aussichtslos. Man kann uns nicht ausheugen, das sieht auch die Entente ein. Die Zentralmächte und ihre Verbündeten, vor allem Deutschland, besitzen mehr Munition als alle Welt. Amerika einbezogen. Der Zentralbund steht immer wieder neu auf. Er bleibt atill. Heberall

besteht der Wille zum Durchhalten. Ueber den Druck den der Viererbund auf die neutralen Staaten ausübt, erklärte Jeloff: Ich bejahende mich nicht mit Politik, glaube aber kaum, daß in Europa jemand Lust bekommt, sich an dem verlorenen Spiel der Entente zu beteiligen. Rumänien muß seine Neutralität wahren. Ein Ausgleich mit unserem Nachbarstaat liegt in unserem Interesse. Ein neutrales Rumänien nützt sich selbst in erster Reihe, dann seinen Nachbarn, der Monarchie und auch Bulgarien. (B. Z. A. M.)

Die ungeheure Frachtentuerung in Frankreich.

Paris, 25. März. In der gestrigen Samstagsnummer bespricht die inverteilerende Abgordnete Guernier als die Ursache der ungeheuren Frachtentuerung u. a. die Verluste von Schiffen durch die deutschen Tauchboote, welche durch die wenigen verbliebenen Schiffe nicht ausgleichbar würden. Als Beispiel wurde angeführt, daß die Fracht von England nach Marseille vor dem Krieg 15 Schilling kostete und jetzt 115 bis 120. Das genüge, um das Land an den Rhein zu bringen. Die Nieder hätten 1915 500 Millionen Kriegsgewinne eingefrieden. (B. Z. B.)



Zurück Eberleiner aufgehobener französischer Angriff. Auch eine Aufzeichnung von Elio von der Welt.

Die Kriegslage auf der Balkanhalbinsel.

Von General der Infanterie C. D. von der Voelk. Wannelich das allgemeine Interesse gegenwärtig hauptsächlich auf Serbien gerichtet ist, so dürfen doch die Vorgänge auf den übrigen Kriegsschauplätzen dadurch nicht ganz aus den Augen gelassen werden.

Was nicht ist sehr wichtig bei der Leitung des Salonik-Unternehmens wenig Rücksicht zu betonen: im Gegenteil denken alle Anzeichen darauf hin, daß der Vortrieb unter weiterer Verengung Bulgariens sich auf längeres Verbleiben seiner Truppen bei Salonik einrichtet. Im Griechentum, dessen Krieg und Richtung wiederholt bestimmt erklärt haben, die Neutralität wahren zu wollen, sind das wenig neue angenehme Aussehen, und es ist keine Zeit abzuwarten, bis ihnen Willen gegenüber dem Vortrieb zurückgeben.

Der russische Durst nach Schnaps.

Je größer die Eifer werden, die der Krieg dem russischen Volke auferlegt, je tiefer seine Hoffnungen und seine Stimmung sinken, um so lebhafter wird er auch beim Rufen in Stadt und Land der Durst nach dem geliebten Getränk, das ihm seit Kriegsausbruch durch den Erlaß des Jaren verboten ist. Im ihm nun der Schnaps selbst unerschwingbar geworden, so sucht er nach Ersatzmitteln und hält sich auf die mit einer wahren Eifer, obwohl diese Ersatzmittel noch viel gefährlicher und gesundheitsschädlicher zu sein pflegen, als der Schnaps selbst.



Zerschossener Wald in der Champagne.

einen ganz kleinen Teil von Aufbruch umfachte, demnach 170 heimliche Brenneisen und über 70 Anstalten zur Rettigung von Poltur- und Nodipirritus aufweis. Nach wird, um für das geliebte Getränk Ersatzmittel einzufinden, jetzt in Russland viel mehr Hausbräu, besonders Weinbräu, erzeugt als vor dem Kriege. Ein weiterer Zug an diesem isolierten Bilde ist aber, daß selbst die Ärzte sich an dem Mißbrauch beteiligen. Der Gouverneur der kassatischen Provinz Zerkoff, General Meißner, hat in einem amtlichen Berichte festgestellt, daß die Tierärzte seines Verwaltungsbezirks überaus oft als Heilmittel für Stöße und Subrota - eine bestimmte Sorte starken Branntweins - empfohlen haben.

Gebote stehenden Mittel auszufüllen, gefehlt denn die notwendigen Fähigkeiten. In der Armee ist die Erbitterung über die unfähigen Offiziere sehr groß und sie unterliegen namentlich fast der Spottlust der Soldaten. Wenn solche Offiziere überhaupt noch in eine bestimmte Garnison fallen, so sie als Delinquenten unwillkürlich ausfallen als an der Front. Der Kommandant, daß die Arme heute mit der Hilfe von und ganz tüchtig und nicht mehr ein wertloses Instrument der Bureaucratie ist. In gleicher Weise sprach der bekannte Abgeordnete Malafon, der in glänzender Rede die Unfähigkeit hoher russischer Militärs und fortwährender Beamten in Galizien geißelt und erklärte, daß das Treiben der russischen Militärbeamten in Galizien ein europäischer Skandal sei, der noch die Entsch. des heutigen Anstand schmerz machen würde.

Treibereien der Entente in Griechenland.

W. T. A. Sofia, 25. März. Die Agence Valaque teilt mit: Verschiedene ententefreundliche Blätter, vom dem Haupte befehl, auf Bulgarien und Griechenland Mißtrauen zu säen, erzählen von hellen erfindlichen Verlogenheiten in den breiten Gebieten, aus denen die Griechen vertrieben wurden, nachdem sie ihre Winter beendigt seien. Um jedes Märchen zu widerlegen und jeden Zweifel über die Lage in Bulgarien zu zerstreuen, genügt es, festzustellen, daß die bulgarischen Grenzschutzbataillone und Kompanien in den benachbarten Gebieten unerschütterlich festhalten und in der Heimat zurückzuführen wünschen.

Gegen Kardinal Mercier.

Zum Schreiben des Generalgouverneurs von Belgien an Kardinal Mercier sagt die Katholische Volksgesellschaft u. a.:

Die deutschen Verhältnisse können es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Kirchenfürst in so einem Namen keine höhere kirchliche Stellung bekräftigt, wie dies Kardinal Mercier in seinem letzten Hirtenbrief, der eigentlich diese Bezeichnung gar nicht verdient, getan hat. Dem Generalgouvernement hat die Verbindung und Vermischung von Religion und Politik, wie sie bei Kardinal Mercier im Laufe des Krieges in steigendem Maße (wenn auch nicht in absolutem Ausmaß) an sich in ihren Wirkungen unheilvolle Erscheinung. Der Verzicht auf diese verschiedenen Stellen des bischöflichen Hirtenbüros, wo er die Möglichkeit ausmacht, daß das deutsche Volk von Feinden heimlich angegriffen werden und seine Niederlage durch Erfolg führt.

Das Verhalten des Kardinals verdient in dieser Hinsicht, sagt das Blatt, nicht nur wegen seiner politischen Generalität zu Deutschland, sondern wegen des so unangeborenen Mißbrauches seiner kirchlichen Ämter. Das Generalgouvernement hat dem Kardinal gegenüber bisher große Geduld und Langmut geübt, aber die deutsche Verwaltungsveränderung mußte schon wegen der durch einen solchen Hirtenbrief herbeiführenden Verunreinigung der belgischen Bevölkerung dagegen entschiedene Stellung nehmen.

Seiner Funktionen enthoben.

W. T. A. Petersburg, 25. März. Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur: Der ehemalige Kriegsminister Reichsdimitrijew S. Adamowitsch ist durch einen kaiserlichen Erlaß seiner Funktionen als Reichsstaatsminister enthoben worden.

Kriegsallerlei.

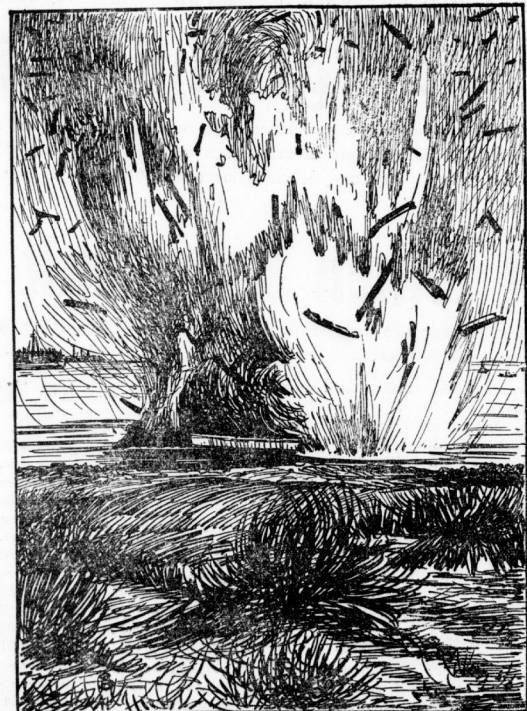
Reichtes Gefenungsgeheiß. Ich verhoffe immer Verzeihen und Vergebung. Das ist doch leicht zu merken! Sie mit dem „I“ sind wir. (Morgenblätter.)

Aus dem Schützengraben-Album. Heber einem Unterstand haben die Soldaten eine Markierung angebracht und ihre Wachen danach wartet. Die Wache hat die Tür haben sie geöffnet. (Morgenblätter.)

Die Batterie. „Wie, Herr Leutnant, dängen Sie doch Ihre elektrische Laternenlampe ab! Wenn Sie den Feinden in die Hände fallen, berichten Sie wieder, Sie hätten eine feindliche Batterie.“ (Morgenblätter.)

Sieb Waterloo, magst ruhig sein! Im Wartezimmer des Landwehrmarschalls sind zwei eubare Männer. Nach einem Wecheln geraten sie in ein Gespräch. „Wo die Feinde sind nicht leicht!“ bemerkt der eine. „Wo haben Sie recht!“ erwidert der andere. „Und da steigt man noch Familienumsatz.“ „Ach, Sie wollen auch eine Geburt annehmen?“ „Aber das ist doch das Beste.“ „Da fangen Sie lachen!“ „Lachen? Bei diesen Umständen?“ „Wein trinken, trinken Sie lieber.“ „Aber das ist doch das Beste.“ „Aber das ist doch das Beste.“

„Aber das ist doch das Beste.“ „Aber das ist doch das Beste.“ „Aber das ist doch das Beste.“



Flusslegen eines englischen Leichters im Mittelmeer.

General A. Kowech ist nunmehr sofort zum Angriff auf Durazzo, brachte am 28. Februar den dieses verteidigenden Italienern und ihrem Bundesgenossen Ghia eine schwere Niederlage bei und setzte sich am 28. Februar in den Besitz der Stadt selbst. Die Verteidiger hatten sich noch gerade rechtzeitig auf ihre Schiffe retten und in Richtung auf Valona abgezogen.

Seitdem war nichts mehr über die Operationen der Armee A. Kowech in Albanien bekannt geworden, bis am 11. März der amtliche Bericht aus dem österreichisch-ungarischen Donaumarsch die Nachricht brachte, daß es im unteren Enez; nördlich Valona noch verbliebenen italienischen Streitkräfte am 9. März - von Osten her bedroht - sich unter Herführung der Griechen schloß auf das südliche Ufer des Vios, d. h. in Richtung auf Valona zurückzuziehen hätten. Diese überliefende Nachricht wurde jedoch durch weitere Mitteilungen aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsdepartement dahin ergänzt, daß es nach der Einnahme von Durazzo eine unter österreichisch-ungarischen Kommando stehende albanische Streitkräfte gelangen sei, der Eroberung von ganz Nord- und Mittel-Albanien die Wegnahme eines beträchtlichen Teils von Substantien folgen zu lassen.

Die Wiederkehr der diese Truppen wieder gefolgt hätten, soll nur gering gewesen sein, jedoch allen Verhältnissen zum Trotz die Hilfe Samuil und Emeni sehr rasch überbrückt werden konnte. Der Kampf im unteren Enez; war es dann zu einer ernstlichen Kampfsituation gekommen. Von Valona aus war nämlich eine italienische Abteilung dorthin entsendet worden, die verurteilt hatte, daß mehrere Bataillone der Albaner gegen den Anst Vios aufstehen. Einen Erfolg hatte dieser Versuch jedoch nicht gehabt. Die italienische Abteilung wurde nach Süden zurückgedrängt und hatte auf den Höhen südlich Emeni, wenige Kilometer nördlich des genannten Vios, vertrieben, erneut Überfall zu lassen. Aber auch hier hatten die Verteidiger der rasch in Stellung getraditen österreichisch-ungarischen Hilfstruppe nicht standhalten können. Nach kurzem Gefechtskampf waren sie eilig über die Vios zurückgezogen und hatten die Brücken hinter sich zerstört. Durch diese rasche und kraftvolle Ausübung des Erfolges bei Emeni sind die verbliebenen Truppen auf etwa 20 Kilometer an Valona herangezogen.

Ob es nun zu einem Angriff auf Valona kommen wird oder die Italiener es versuchen werden, aus diesen Blick zu räumen, sind abgesehen werden. Vermutlich dürfen aber die Ereignisse bei Valona in nächster Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, deren weitere Entwicklung auch nicht ohne Einfluß auf die Kriegslage bei Salonik bleiben kann.

Dort stehen an der griechisch-serbischen Grenze die Streitkräfte des Oberbefehl des Vortriebs immer noch gegenüber, ohne daß es - von kleineren Scharmützeln zwischen den beteiligten Vortruppen abgesehen - bis jetzt zu größeren Zusammenstößen gekommen wäre.

Diese „eintimelige“ Ruhe bei den Vortriebsstruppen am Warbar verurteilt der unter dem Oberbefehl des französischen Generals Sarrail stehenden Leitung des Salonik-Unternehmens eindeutig, großes Verbrechen, weil sie sich nicht erklären kann, warum der Gegner nicht schon längst zum Angriff auf die englisch-französischen Stellungen nördlich Salonik geschritten ist. Mehrere wäre die Frage nicht unangebracht, warum die englisch-französischen Vortriebsstruppen bei Salonik nicht übermäßig zum Angriff schritten, nachdem sie angeblich große Verluste erlitten haben. Über